

Evangelium: Johannes 6,1-15

Die Speisung der Fünftausend

Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die **Zeichen** sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, daß viel Volk zu ihm kommt, und er spricht zu Philippus: **Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?** Das sagte er aber, um ihn zu **prüfen**; denn er wußte wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für **zweihundert Silber Groschen** Brot ist nicht genug für sie, daß jeder ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Kind hier, das hat **fünf Gerstenbrote und zwei Fische**; aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Laßt die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa **fünftausend Männer**. Jesus aber **nahm die Brote, dankte** und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber **satt waren**, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrotten **zwölf Körbe mit Brocken**, die denen übrigblieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das **Zeichen** sahen, das Jesus tat, sprachen sie: **Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll**. Als Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn **zum König zu machen**, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.

Liebe Gemeinde!

Wir springen mitten hinein
in das Gewühl des **Sommerschlussverkaufs**.

Gefüllte Regale ...

alles billig ... alles **Ausverkauf** ...
Bunte Ware – Schuhe – Sandalen –
Badeanzüge – Jacken – BH'S ...

Die Ware muss verkauft werden.
Der Herbst wartet schon im Lager.
Die neue Mode ...
in neuen Farben ...
Neu gestylt und doch nicht viel anders.

Billigware ... billig produziert in Billiglohnländern.

Der Jesusjünger **Andreas** und **ich - wir**
sind unterwegs in Hamburg.

**Da ist C&A, da H&M,
da ist Goertz, da ist Esprit ...
und da, wenn wir Hunger haben,**

ist Blockhouse oder McDoof.

**Andreas, du musst verstehen,
hier – heute – ist alles anders
anders als bei dir in deiner Welt.**

**Hier gibt es Dinge,
die hast Du noch nie gesehen.**

**Da musst Du staunen.
Komm – beil Dich –
bleib nicht dauernd stehen.**

Ich laufe im schnellen Schritt die Rolltreppe
bei der U-Bahn Station **Mönkebergstraße** hinauf.
Andreas hinterher.

Er sieht sich um ... und schüttelt immer wieder seinen Kopf.
Bestaunt bunte Schaufensterauslagen.
Versucht mich wieder einzuholen.

Viele Menschen drängten an uns vorbei.

Von links kommen welche,
von rechts ... Aufpassen ... nicht zusammenstoßen ...
die Einkaufstaschen fest im Griff.

Auf meinem Plan steht noch **Douglas** ...
und ja, **Media Markt** – die neuen iPod´s interessieren mich.
Oder vielleicht doch ein neues Handy
mit Internetzugang von Alice.

Alle **in Eile**,
alle wollen einen guten Kauf machen ...
zum Bummeln ist es einfach zu voll.

**Ganz schön drängelig.
Hast Du den Mann vor dem Laden da gesehen?
Er sieht schlecht aus.
Er sieht arm aus.**

**Gedränge und Hetze kenne ich.
Arme Menschen am Straßenrand kenne ich auch.
Menschen, die nicht nach links und nach rechts schauen,
kenne ich auch.**

**Marktplätze gab es bei uns.
Mit Händlern – Stoffhändler – Korbmacher –
Sandalenmacher – Gemüseverkäufer,
Gewürzhändler – Weinverkäufer – Bäcker ...
Natürlich alles kosher!**

**Als ich mit Jesus unterwegs war,
habe ich viel gesehen.**

**Und wir waren ebenso schnell unterwegs,
wie wir heute.**

Nichts neues unter der Sonne.

Andreas verblüfft mich.
Er vergleicht seine Welt mit meiner Welt,
und findet Ähnliches.

Ich gebe mir Mühe,
ihm hier alles zu zeigen.
Natürlich können wir nicht überall stehen bleiben.
Er soll ja auch mal in Geschäfte hinein gehen.

Er soll sich auch etwas aussuchen.
Eine schicke LEVIS – oder schöne Ed Hardy Booties.

**Andreas pass auf – gleich geht es über die Straße.
Hier ist schon einmal eine Frau
von einem Bus überfahren worden.**

Ich packe ihn am Ärmel und ziehe ihn hinüber.
Direkt vor das C&A-Geschäft.

Daneben eine Currywurstbude.
Der Bratwurstgeruch erfüllt die Straße ...
Riesencurrywurst nur 6 €...
na, ja – nur 6 €... nicht ganz so billig.

**Heute Deutschlands billigster Tag.
Auf alle Waren 20% - und Superpreise bis zu 70%
billiger ...**

Ich überlege.
**So ein Mist!
Jetzt habe ich meine EC-Card zu Hause.
Wollte nicht damit in die Stadt.
Na gut, ich weiß, was ich im Geldbeutel habe ...
dann mal ran an den Speck.**

Andreas verschnauft ...
schüttelt immer wieder seinen Kopf
und schaut den Frauen nach.

**Viele Menschen!
Menschen in Eile ...
Menschen auf der Flucht?
Menschen auf der Suche!**

**Susanne, ich hatte dir doch
von der Speisung der 5000 erzählt
Viele Menschen waren da ...
es waren sicher über 5000 ...
Daran erinnert mich das Ganze!**

**Die Menschen auf der Suche.
Permanent auf der Suche.
Doch das Kaufen und Rennen
gibt nicht auf jede Art von Suche eine Antwort.**

**Werde jetzt nicht philosophisch.
Dazu haben wir keine Zeit.
Beim Sommerschlussverkauf
geht es ums Kaufen,
nicht um den Sinn des Lebens.**

Die suchen alle ein gutes Schnäppchen!

**Wollen einen guten Kauf machen. Verstehst Du!
Und das will ich heute auch,
Verstehst Du?
Markenware 50% herabgesetzt ...
Designerjeans von Hilfinger – sonst schweineteuer.
Nicht zu bezahlen.**

Klar, unsere Situation ist nicht zu vergleichen
mit der Szene am See Genezareth.
Andreas hat mir **vor unserem Stadtbummel**
die **Geschichte der Speisung der 5000** erzählt.

Da war ein Junge, der hatte 2 Fische und 5 Brote dabei.
Auf diese 2 Fisch und 5 Brote konnte Jesus
zurückgreifen, als er das **Dankgebet** sprach,
vor der Mal ... der Massenspeisung.

Jeder bekam übergenug zu essen.
Jeder wurde gut satt –
Es blieben sogar noch Körbe von Resten übrig.

Eine Wundergeschichte!
Jesus verstand es,
auf die **Nöte und Bedürfnisse**
der Menschen zu antworten –
Er hatte ihre Herzen mit seiner Predigt –
seinem Evangelium von der Liebe Gottes zu den Menschen,
erfüllt ... **er hatte für sie Brotworte**
Und die Menschen sogen die Worte Jesu förmlich auf.

Es waren notwendende Worte –

**speisende Worte – gute Worte,
Worte wie Brot ... wie Wasser**

Eine Wundergeschichte

Gibt es dafür Erklärungen?

Wie das Wunder zustande kam?

Vielleicht hatten die vielen Menschen

mehr Proviant bei sich, als es vorher zu erkennen war.

Und als sie nun so schön in der Runde beisammen saßen,
nach den guten Worten Jesu – waren sie bereit ihre Taschen
zu öffnen und waren bereit, was sie hatten
zusammen mit den 2 Fischen
und 5 Broten des Jungen **zu teilen.**

Gemeinsam Essen

Teilen – dem Nachbarn geben ...

Das ist ein Erlebnis – wunderschön.

**Die Menschen sind auf der Suche
Die Menschen sind hungrig und durstig.
Kleidung ... Parfüm ... neue blaue Hosen ...
das ist das eine.
Aber das Herz sucht nach was anderem.**

Sagt Andreas, während wir die Rolltreppe hochhechten.

Wir stehen in der **Abteilung:**

Damenoberbekleidung ... bei den Hosen ...

**Größe 19 brauche ich.
Das ist eine Kurzgröße.**

**Größe 19 – Kurzgröße
Zum Glück nicht mehr Größe 23.
Weißt du, Andreas, mit dem Übergewicht
hatte ich immer schon zu kämpfen.**

Ich erzähle Andreas von einem **Erlebnis**
aus meiner **Kindheit.**

Ich erzähle ihm die Geschichte, um ihm zu zeigen,
dass heute – hier in Deutschland –
die Menschen ganz anders leben ...
und andere Probleme haben
als damals vor 2000 in Palästina.
Auch schon die Kinder und Jugendlichen.

Ich ging in die 4. Klasse.

Ich war ein recht dickes Kind.

Eine dicke Suse.

Die anderen Mobbtten mich ständig.

Fette Kuh ...

Ich konnte ganz schnell futtern ...
in mich hineinstopfen ... eine Tüte Nimm 2 Bonbons
Kein Thema, ganz schnell weggelutscht –
Eine große Tüte schön salzige Kartoffelchips ...
noch schneller weg.

Ich habe nicht gefuttert,
weil das, was ich aß so gut schmeckte ...
Ich habe nicht gefuttert,
weil ich so zufrieden und glücklich war ...

In den Pausen – auf dem Schulhof
verschlang ich mein Pausenbrot.
Kaufte mir eine Salzbretze – eine Coke Dose dazu.

Es gab auch noch Waffeln
mit rosa weißem Schaum gefüllt.

Ich war ein unglückliches Kind.
Grottenschlecht in der Schule ...
gerade von **Frankfurt** nach **Ingolstadt** umgezogen –
Schulwechsel ... mitten im Schuljahr
vom liberalen Hessen ins knallharte Bayern.

Der **Gammel** war unser Lehrer.
Für mich eine Katastrophe.

Eines Morgens am Wochenende
saß ich am **Frühstückstisch**.
Vor mir **Katenbrot** und **Schinken**.
Meine Eltern und mein Bruder waren schon fertig mit essen.
Ich blieb sitzen und **fand damit kein Ende**.

Ich aß und aß – eine Scheibe nach der anderen ...
bis nichts mehr übrig war.

Das Essen machte mich nicht mehr satt.

Dieser Tag hat mich verändert.
Ich spürte förmlich **meinen inneren Hunger** –
meine innere Sehnsucht ...
und spürte, dass das was auf dem Tisch stand,
was greifbar war,
meinen Hunger nicht stillen konnte.

Ich hatte geistigen Hunger
Ich hatte seelischen Hunger
Ich schrie innerlich nach Frieden und Erlösung
Ich schrie danach, angenommen zu sein ...

Ich schaute Andreas an.

Er nahm mich in den Arm.

**Ja, Susanne, Gott nimmt dich so an
wie du bist – Gott liebt dich – Gott verlässt dich nicht.
Gott ist deine Heimat
Gott ist Wärme und Geborgenheit
Du kannst nicht aus den Armen Gottes fallen.
Genau das hat mir Jesus gesagt.**

**Auch wenn Du dich allein fühlst,
Gott ist da.
Auch wenn dich andere ablehnen,
Gott lehnt dich nicht ab.
Auch wenn du schwach bist,
ist in die Gottes Kraft mächtig.**

**Susanne – Gott liebt dich.
Gott will, dass du das weißt.
Ganz tief in deinem Inneren.**

**Und wenn Du in dir Gott spürst,
wie er mit dir ist,
dann kannst du das auch an andere Menschen weitersagen.**

Liebe Gemeinde!

Ich habe immer noch Hunger.

Aber er tut mir nicht mehr so weh.

Der Hunger ist immer noch da –

doch ich muss mich nicht mehr voll stopfen.

Ich finde auf andere Weise,
was mich erfüllt.

Ich nehme die Welt um mich herum anders wahr,
ich schaue in den Himmel
und der Himmel erzählt mir
viele Geschichten.

Der Wind treibt die Wolken ...

und trägt den Samen von wunderschönen Pflanzen
überall hin.

Der Horizont weitet sich ...

und meine Füße stehen fester auf der Erde.

Ich spüre mehr von mir selbst,
ich nehme wahr, wie ich atme.

Ich kann den inneren Hunger jetzt aushalten,
weil genau das, was mir Andreas gesagt hat,
bei mir angekommen ist.

Gott ist meine Heimat

Gott ist Wärme und Geborgenheit

Gott nimmt mich an, wie ich bin.

Und wenn ich ganz aufgewühlt bin,

bete ich mit ganz alten Worten –

Worten, die wie Brot sind:

**„Gott, du bist mein Gott, den ich suche.
Es dürstet meine Seele nach dir
mein ganzer Mensch verlangt nach dir
aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.**

**So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.“**

Gott ist meine Heimat
Zu ihm hin geht mein Sehnen und Denken.

Amen